Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt
Wochenblatt und Anzeiger
Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages. Preis für die Spaltzeile 10 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt", sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel", „Feld und Garten", „Spiel und Sport" und „Deutsche Mode".

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.
Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

No. 75. Freitag, den 25. Juni 1909. 8. Jahrgang.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3½ % und expediert an jedem Wochentage von 8—1, und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Juni 1909.

—* Johannistag. Der 24. Juni ist der Tag Johannes' des Täufers und bildet sozusagen den Höhepunkt des Sommers. Der eigentliche „längste Tag" ist zwar der 21. Juni, aber die Kirche hatte, als sie den 24. Juni zum Festtag erhob, das besonders bei den Germanen tief eingewurzelte Sonnenwendfest mit diesem im Johannistag verschmolzen. Inwieweit ihr dies gelungen ist, sehen wir daraus, daß vielfach die alten, aus der vorchristlichen Zeit stammenden Bräuche auf den Johannistag übergegangen sind. Hierhin gehört besonders das Anzünden eines Holzstoßes, das ehemalige Sonnenwendfeuer der Germanen, das nunmehr vielfach den Namen Johannisfeuer hat sich in Süddeutschland und besonders in den Alpenländern bis auf den heutigen Tag erhalten und bildet dort ein ländliches Volksfest. Am Vorabend zieht die Jugend aus, das Holz zu dem Feuer zu sammeln. Dabei singen die Burschen in Unterfranken: „Wer kein Holz zum Feuer gibt, verdient das ewige Leben nit." Auch wird den Sammlern Gebäck, sogenannte „Küchel", geschenkt, und wo diese Gabe ausbleibt, wird vor dem Hause gesungen: Wer uns keine Steuern will geben, soll heuer keinen schönen Flachs erleben." Dieses Gepäckspenden beim Holzsammeln ist wohl als ein Ueberrest des früher üblichen Johannistrunkes oder Johannissegens, eines auf offener Straße abgehaltenen Schmauses, anzusehen. Ueber den verlöschenden Holzstoß springen in den Alpenländern auch die jungen Paare über solche, die es werden möchten. Auch schwingen die Burschen zu Ehren ihrer Liebsten sogenannte „Bolzen", glühend gemachte Holzscheiben in die Luft oder von den Bergen ins Tal hinab. Um das Johannisfeuer führte im Mittelalter das Volk Tänze auf, an denen sogar die Fürsten teilnahmen. So finden wir Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen von Sachsen bei einem Johannistag in Meißen im Jahre 1436 und Kaiser Maximilian bei einem besonders glänzenden Johannisfest in Frankfurt a. M. im Jahre 1489. Der Johannistag gehört auch zu jenen Tagen, an welchem die Geisterwelt und die Zauberkräfte entfesselt sein sollten. Deshalb werden in manchen Gegenden, wie besonders in der Lausitz und in Ostpreußen, am Vorabend allerlei Vorkehrungen getroffen. Man verschließt Türen und Fenster, bringt Kreuze darauf an, legt auf die Türschwellen zwei Besen in Kreuzform, um den Hexen den Eingang zu verwehren und verteilt im ganzen Hause zauberkräftige Blumen und Kräuter.

—* Die längsten Tage und die kürzesten Nächte haben wir vor uns. Am 1. Juni ging die Sonne 3 Uhr 46 Minuten auf und 8 Uhr 8 Minuten unter. In den Tagen vom 20. bis 23. Juni aber geht sie bereits 3 Uhr 3 Minuten auf und erst 8 Uhr 14 Minuten unter. Am 24. Juni verkürzt sich die Tageslänge schon um eine Minute und am 30. Juni ist der Tag bereits um 3 Minuten kürzer als am längsten Tage. Während des ganzen Juni tritt die astronomische Dämmerung nicht auf, sodaß wir die Zeit der hellen Nächte, jene Zeit, wo nach Sonnenuntergang der Dämmerungsschein im Nordwesten nicht ganz verschwindet.

—* Die neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke. Wie es heißt werden die ersten neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke im Laufe des Monats August in den Verkehr kommen. Die Nickelplatten, aus denen die Fünfundzwanzigpfennigstücke hergestellt werden sollen, dürften schon demnächst in Privatfabriken bestellt werden. Im Laufe des Monats Juli wird dann die Königl. Münze zu Berlin mit der Ausprägung der neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke beginnen.

S. E. K. Die Entwicklung der häuslichen Dienstleistungen fand auf der letzten kirchlich-sozialen Konferenz in Berlin eine interessante Beleuchtung durch den Vortrag des Herrn Professor Köhler-Aachen. Ueberraschend und wenig aussichtsvoll für unsere Hausfrauen ist das Ergebnis der letzten preußischen Dienstbotenstatistik. 1882 noch 855000 Dienstmädchen, 1895 noch 818000, 1907 noch 803000 bei dem großen Wachstum der preußischen Bevölkerung um ca. 500000 Seelen jährlich. Dabei ist der häusliche Gesindedienst heute noch der an Zahl wichtigste und bestgelohnte Frauenberuf für die Töchter der unteren Stände. Es gilt nun durch geeignete Maßnahmen die bestehenden Schwierigkeiten zu heben, dem häuslichen Dienst eine besondere Anziehungskraft zu geben, der oft zu großen persönlichen Abhängigkeit und der zuweilen übertriebenen Arbeitszeit entgegen zu winken und möglichst viele soziale und wirtschaftliche Vorteile einzuräumen. Alle Sachverständigen auch sozialdemokratische, sind für Beibehaltung des häußlichen Dienstverhältnisses. Zu fordern ist eine zeitgemäße Fortbildung des Gesinderechtes, eine Mindestnachtruhe von acht Stunden, wöchentlich ein freier halber Tag, arbeitsparende Vorrichtungen für Haushalt und Wohnung und auskömmliche Lohnzahlung.

Dresden. Die hiesige Studentenschaft veranstaltete am Dienstag abend einen Fackelzug nach der Bismarcksäule und hielt dort eine Sonnenwendfeier ab.

Pulsnitz. Am vergangenen Sonntage nachts gegen halb 12 Uhr ist in Breinig Feuer ausgebrochen. Die Hälfte des Dachstuhles des dem Baugewerken König daselbst gehörigen Wohnhauses Nr. 48 ist niedergebrannt. Das Haus sollte abgetragen werden, was auch bereits zur Hälfte geschehen war. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Großenhain. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Gasthofsbesitzer Sch. in Tauscha, der Waldarbeiter B. daselbst und der Gutsbesitzer Sch. in Linz wegen Störung der Festtagsruhe zu verantworten. Sie waren beschuldigt, am zweiten Osterfeiertage nach Beginn des Gottesdienstes ein Schwein verladen zu haben. Wegen dieser Uebertretung wurden die Angeklagten zu je 2 Mark Geldstrafe eventl. einen Tag Haft verurteilt.

Walda. Ein dreister Einbruchsdiebstahl am hellen lichten Tage wurde hier am Sonnabend nachmittag im Gehöft des Gutsbesitzers O. Krille verübt. Dort drangen die Diebe durch das offene Fenster an der Hinterwand in das erste Stockwerk. Hier wurde die Gesindekammer durchsucht, wobei zirka 10 Mk. Geld und drei Paar neue Strümpfe die Beute war. Im Parterre wurde ein Fenster der Studentür durchschlagen, damit die Tür ins Wohnzimmer frei wurde. Hier fielen den Dieben weitere 13 Mk. Geld und Zigarren in die Hände. Den eifrigen Erörterungen der Polizei gelang es, der Diebe gleich am nächsten Tage habhaft zu werden; es sind zwei 17 und 18jährige Burschen B. und R. von Großenhain, sowie der 13jährige Schulknabe W. aus Raundorf. Die Diebe gingen nach Verübung des Diebstahls von Walda zu Fuß nach Bahnhof Weißig, hier ließen sie den W. zurück mit dem Versprechen, ihn in Riesa wieder zu erwarten und mit ihm zusammen nach Döbeln zum Jahrmarkt zu fahren. Als W. nach Riesa kam waren die beiden bereits verschwunden. Da er sich nicht weiter fand, fuhr er nach Großenhain zurück, übernachtete im Pferdestall des Gasthofs Stadt Chemnitz und wurde am Sonntag nachmittag im Stadtpark verhaftet. Ins Verhör gezogen, gestand er, das seine beiden Genossen nach Döbeln gefahren seien, wo es alsbald auch gelang, diese am Sonntag abend 9 Uhr zu verhaften. Sie wurden ins Amtsgericht Großenhain eingeliefert.

Kamenz. Im Wilstricher Rittergutswalde „Haik" brach am Sonnabend abend ein Waldbrand aus, wodurch die Fläche von ca. einem Scheffel 30jährigem Kiefergehege vernichtet wurde. Durch schnelle Hilfe der Nachbarbewohner wurde glücklicherweise größerer Schaden verhütet.

Lichtenberg. In einer bisher noch unaufgeklärten Weise ist nachts die 23jährige Tochter des Pfarrers Seltmann in Lichtenberg auf dem Freiberger Rangier-Bahnhof jäh ums Leben gekommen — nicht ohne eigenes Verschulden. Frl. Seltmann war über Nossen mit dem letzten Zug von Leipzig auf dem Freiberger Bahnhof eingetroffen. Obschon noch Gelegenheit war, mit dem Zuge nach Lichtenberg zu gelangen, scheint die junge Dame sich entschlossen zu haben, den Weg nach der Heimat nächtlicherweile auf der Bahnstrecke zurückzulegen. Man fand ihre verstümmelte Leiche am Morgen auf den Schienen des Rangierbahnhofes, durch den die Strecke Freiberg-Mulda führt.

Chemnitz. In einem Hause der Ahornstraße hier verunglückte ein 48jähriger Schneider. Weil er seine in der ersten Etage befindliche Wohnung verschlossen fand, wollte er von dem Dache eines Schauers aus durch ein Fenster in die Wohnung steigen, glitt dabei ab und stürzte in den gepflasterten Hof. Der Abgestürzte, der eine Gehirnerschütterung und eine Schädelverletzung erlitten hatte, mußte in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

— Das am Dienstag nachmittag hier heftig aufgetretene Gewitter hatte außer auch gestern noch anhaltenden Niederschlägen verschiedene Blitzschläge und Schloßenfall im Gefolge. Während Chemnitz durch den Hagel weniger gelitten hat, ist der Schaden in der Umgegend ein verheerender. Die dicht fallenden Eisstücke in Größe von Hühnereiern hatten ein Gewicht von 50—75 Gramm und lagen am Abend noch auf den Fluren. In den Nachbarortschaften Einsiedel, Dittersdorf, Thalheim, Eibenberg, Euba usw. sind die Feld- und Gartenfrüchte sowie die Obsternte fast vollständig vernichtet. In Wittgensdorf schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzer Körner und äscherte diese bis auf die Umfassungsmauern ein.

Leipzig. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Lina Sodann unternahm am Montag einen Mordversuch auf seine Herrin, die Kaufmannsehefrau Walther in der Haydnstraße. Es brachte der Frau mit einem Hackebeil schwere Verletzungen am Kopfe und an den Händen bei. Das Mädchen wurde verhaftet, es weigert sich aber, den Grund seiner Tat zu nennen. Man nimmt an, daß es aus Rache gehandelt hat.

— Beim Rad-Wettfahren geriet der Maler Hans Ruppert unter die Schutzvorrichtung eines Straßenbahnwagens und erlitt schwere Verletzungen an den Beinen.

— Zu der internationalen Einbrecherbande, über deren Treiben wir bereits gemeldet haben, gehören, wie die Berliner Kriminalpolizei nunmehr festgestellt hat, eine ganze Anzahl weitere Komplizen. Den Zentralpunkt ihrer Tätigkeit hatten sie in der letzten Zeit hauptsächlich nach Leipzig verlegt und verübten zahlreiche Taschendiebstähle in der landwirtschaftlichen Ausstellung. Ein gefährlicher Verbrecher, der in Berlin wegen Warenhausdiebstählen und Taschendiebstählen mehrfach bestraft ist, der 30jährige Vogler, ist in Berlin mit anderen Einbrechern wiederholt zusammengekommen. Eine ganze Reihe von Taschendiebstählen, die in der letzten Zeit in der Leipziger Ausstellung verübt worden sind, ist ihm und seiner Bande zuzuschreiben. Seit einigen Tagen ist er dort ausgerückt. Seine Verfolgung ist von der Berliner Kriminalpolizei aufgenommen worden. Man ist ihm jetzt auf der Spur. Es stehen noch mehrere andere Verhaftungen bevor.

— Die Landwirtschaftliche Ausstellung hier, war am letzten Ausstellungstage, dem Dienstag von 38225 Personen besucht. Damit steigt die Gesamtsumme der Besucher auf 326345 gegen Berlin 1906 mit 325907. Die Leipziger Ausstellung hat also die Berliner in der Besucherzahl nicht nur erreicht, sondern sogar um ein Geringes überflügelt und ist damit die am stärksten besuchte Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft geworden.

Meerane. Wie das Meeraner Tageblatt meldet, wurde vorgestern vormittag auf der Strecke Gößnitz—Glauchau von dem 9 Uhr 50 Minuten von Gößnitz eintreffenden Personenzug am Bahnübergang in der Nähe der Kammgarnspinnerei ein etwa 16jähriger junger Mann überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte ist allem Anschein nach ein Stück mit fortgeschleift worden und wies starke Verletzungen am Kopfe auf. Außerdem wurden ihm ein Bein und ein Arm abgefahren.

Glauchau. Bei einer am Sonntag Abendvorstellung im Zirkus Duprè verletzte ein Tiger seinen Bändiger, der zu Falle gekommen war, durch einen erheblichen Biß in den Arm.

Lichtenstein-Callnberg. Wie nun festgestellt ist, ist der auf dem Steinkohlenwerk „Hedwig schacht" in Oelsnitz tödlich verunglückte Bergmann Rüdiger einem Erdbeben zum Opfer gefallen. Die Erschütterungen waren so stark, daß eine Zimmerung einstürzte und große Massen Gestein ins Rutschen kamen, wodurch der Bedauernswerte erschlagen wurde. Die Erderschütterungen wurden übrigens in mehreren Orten des Lugauer Kohlenrevier bemerkt.

Niederzwönitz. Bei dem am Montag mit wolkenbruchartigem Regen verbundenem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Gustav Watpol und äscherte es sogleich ein; Vieh und etwas Mobilar wurde gerettet. Der Kalamitose hat versichert.

Plauen. Der Maler Heinrich Künzel in der Messingstraße 130 glitt auf der Treppe aus, stürzte auf den Hinterkopf und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Brunndöbra. Hier hat sich der Gemeindekassierer entfernt und ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Die behördlicherseits vorgenommene Kassenrevision ergab verschiedene Differenzen, deren Höhe noch nicht feststeht.

— Ueber die Flucht des Gemeindeexpedienten Meinel wird mitgeteilt, daß der Betrag der unterschlagenen Summe ein bedeutend höherer ist. Die Summe beträgt bis jetzt über 4000 Mark und kann noch größer sein. Meinel soll sich nach der Schweiz begeben haben.

Hammerunterwiesenthal. Der Gastwirt Hermann Dotzauer hier, wurde wegen Saccharin-Schmuggel zu 600 Mk. Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis, zum Wertersatz in Höhe von 170 Mk verurteilt und außerdem auf Einziehung des beschlagnahmten Saccharins erkannt. Gegen dieses vom Schöffengericht zu Oberwiesenthal gefällte Urteil hat Dotzauer zu seinen Ungunsten Berufung beim Landgericht Chemnitz eingelegt. Die Berufung wurde verworfen, der Wertersatz aber von 170 auf 270 Mk. erhöht.

Reichenbach i. V. Auf dem oberen Bahnhofe ereignete sich am Montag nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Hilfsschirrmeister Meyer hatte beim Rangieren das Signal zum Abstoßen gegeben, bevor er aus dem Gleise getreten war. Beim Heraustreten blieb er im Weichengestänge hängen, kam unter die Räder und wurde überfahren. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung nach dem Zwickauer Krankenhause an, wo der Verunglückte noch am selben Tage starb.

Die Kaiser-Begegnung in den Schären.

⊖ Als eines Tages bekannt wurde, Kaiser Wilhelm werde dem Zaren in den finnischen Gewässern einen Besuch abstatten, war in französischen und englischen Zeitungen zu lesen, daß dieser Begegnung um so weniger Bedeutung innewohne, als der Zar kurz darauf auch mit dem König Eduard und mit dem Präsidenten Fallières zusammentreffen werde. Auf hoher See haben sich nun die Monarchen getroffen und Trinksprüche ausgetauscht, die nicht weniger herzlich lauten als die Äußerungen früherer Tage. Die Spannung der Orientkrise schien vergessen. So wird jetzt auch halbamtlich der Verlauf und das Ergebnis der Zusammenkunft geschildert:

„Bei den Unterredungen der Staatsmänner, die die Monarchen begleiteten, sind selbstverständlich die verschiedenen

schwebenden politischen Fragen

berührt worden. Dabei wurde festgestellt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei gegensätzliche Auffassungen dieser Fragen bestehen, und daß beiderseits aufrichtig die Fortsetzung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gewünscht wird. Zugleich wurde anerkannt, daß die

internationalen Abmachungen,

an welchen Rußland und Deutschland beteiligt sind, diesen guten Beziehungen keineswegs entgegenstehen, und daß beide Seiten sich in dem Bestreben begegnen, zur friedlichen Lösung jeder etwa auftauchenden politischen Frage beizutragen."

Diese Erklärung hat in Frankreich und England lebhaftes Echo erweckt. Man hat in Frankreich ganz plötzlich herausgefunden, daß die Begegnung kein Akt herkömmlicher Höflichkeit war, sondern daß ihr eine Bedeutung innewohnt, die man anfänglich unterschätzt hat. Darum rät die Presse einmütig zu engerem Zusammenschluß zwischen England, Rußland und Frankreich.

Die englische Presse betrachtet die Kaiserbegegnung mit größerer Ruhe. Die meisten Organe berichten über sie ohne jede Erläuterung. Nur der ‚Daily Chronicle', das Organ der Friedensfreunde, schreibt: „Die herzlichen Gefühle, die die beiden Kaiser miteinander ausgetauscht haben, können alle Freunde internationalen Friedens und guten Willens nur mit Freude erfüllen. Es ist eine Genugtuung, zu erfahren, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern der Spannung der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan standgehalten haben.

Die russische Presse beurteilt das Ergebnis und den Verlauf der Zusammenkunft durchaus verschieden. Einige Zeitungen bringen ihrer Gewohnheit getreu

gehässige Artikel gegen Deutschland,

das sie als den natürlichen Feind Rußlands bezeichnen, dessen diplomatische Siege für das Zarenreich eine ernste Gefahr bedeuten. Dagegen schreiben andre Blätter, daß Mißverständnisse zwischen Deutschland und Rußland lediglich auf englische Verhetzung zurückzuführen seien und sie betonen demgemäß die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Deutschland. Diese Stimmung scheint auch im Petersburger Auswärtigen Amt die vorherrschende zu sein, denn das Organ dieser Behörde widmet der Begegnung eine überaus wohlwollende Besprechung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist von Hamburg aus in Kuxhaven zur Teilnahme an der Elbregatta eingetroffen.

CCz Nach Wiener Meldungen ist Kaiser Franz Joseph eifrig bemüht, eine Aussöhnung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland herbeizuführen. Die Herzöge von Cumberland, die auf wiederholten Beschluß des Bundesrats von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen sind, weil sie auf Hannover nicht Verzicht leisten wollen, sind angeblich zu einer Verständigung bereit, die auch von König Eduard gewünscht wird. Inwieweit diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, muß abgewartet werden.

*Von der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn Daressalam—Tabora ist ein Drittel der gesamten 900 Kilometer langen Strecke am 17. d. fertiggestellt worden. Die Bauzeit betrug ungefähr ein Jahr; der Weiterbau nach Mpapua—Kilimatinde ist sofort in Angriff genommen worden.

Österreich-Ungarn.

* Zu den Gerüchten von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Franz Joseph wird aus Wiener Hofkreisen berichtet, man rechne allerdings mit der Möglichkeit, daß der Zar sein umfangreiches Reiseprogramm um eine Reise nach Wien oder Ischl erweitern wird. Jedoch sind irgendwelche bindende Abmachungen noch nicht getroffen worden. Sollte die Begegnung zustande kommen, so wird sie im August oder September stattfinden. Andern Nachrichten zufolge wird der Zar auch dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch machen, den Mohammed V. bald darauf in Petersburg erwidern wird. Die Nachricht klingt insofern glaublich, als in dem Programm der geplanten Europareise des Sultans auch ein Besuch des Zarenhofes vorgesehen ist.

Frankreich.

*Ein französisches Geschwader wird demnächst Spezia, Neapel und Palermo anlaufen zur Erwiderung des italienischen Flottenbesuches.

*Dem während des Poststreiks entstandenen Verband der Postbeamten hatte die Regierung eine gewisse Frist gegeben, sich aufzulösen. Dieser Termin ist jetzt abgelaufen, aber der Verband hat seine Tätigkeit nicht eingestellt. Die Regierung will daher mit neuen Maßnahmen gegen die der Beamtenschaft angehörenden Freunde und Förderer der Verbandsbewegung vorgehen. Es soll sich um die Absicht handeln, 2000 Angestellte strafweise zu versetzen oder im Gehalt zu kürzen.

England.

*Wie nunmehr feststeht, wird König Eduard auch in diesem Jahre unter dem Namen eines Herzogs von Lancaster in Marienbad Kuraufenthalt nehmen.

*Der Zwischenfall auf der Reede von Pitkopas, wo der russische Minendampfer ein englisches Handelsschiff beschoß, hat im Londoner Unterhause zu einer lebhaften Debatte geführt, in deren Verlauf Premierminister Asquith erklärte, der Vorfall solle nach eingehender Untersuchung der russischen Regierung zur vollen Zufriedenheit Englands erledigt werden. Zwischen der englischen und der russischen Regierung sind die Unterhandlungen über den Zwischenfall bereits im Gange. Soweit bisher festgestellt worden ist, hat der russische Lotse, der den englischen Dampfer führte, trotz wiederholter Aufforderung, seinen Kurs zu ändern, die Schutzlinie der Kaiserflottille überfahren.

Portugal.

*Unter dem Verdacht der Teilnahme an der Ermordung des Königs und des Kronprinzen (1. Februar v.) sind jetzt in Lissabon mehrere Arbeiter verhaftet worden.

Balkanstaaten.

*Die Kretafrage ist entgegen anderslautenden Nachrichten Gegenstand lebhafter Erörterungen zwischen den Großmächten geworden. An sie hat die türkische Regierung eine Note gerichtet, in der die Schutzmächte ersucht werden, bis zum Jahre 1910 noch in der Suda-Bai Kriegsschiffe zu halten. Die Note gibt zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Mächte den das Bildnis des Königs von Griechenland zeigenden kretischen Briefmarken die internationale Gültigkeit versagen werde. — Im türkischen Parlament wurde debattelos und einstimmig ein Regierungsantrag genehmigt, wonach die Türkei entschlossen sei, Kreta bis aufs äußerste zu verteidigen. Unter solchen Umständen kann es nicht wunder nehmen, wenn das Verhältnis zwischen Griechenland und der Türkei, das seit dem Kriege immer zu wünschen übrig ließ, sehr gespannt ist. An der türkisch-griechischen Grenze werden von beiden Seiten Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Trotzdem hofft man in Konstantinopel mit Hilfe der Mächte auf Erhaltung des Friedens.

*Neunzehn zur Dienstleistung im deutschen Heere bestimmte Offiziere werden in den nächsten Tagen Konstantinopel verlassen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendigte am 19. d. die erste Lesung der neuen Steuervorlagen und verwies sie dann einstimmig an die Finanzkommission. In der Debatte trat der preuß. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben den Beschuldigungen betr. ungenügende Heranziehung der preuß. Großgrundbesitzer zur Einkommensteuer entgegen. Abg. Bruhn (Reformp.) sprach für die Erbanfallsteuer sowie für die Kotierungssteuer. Württembergischer Finanzminister v. Geßler befürwortete die Erbanfallsteuer, von der keine Bedrohung des bäuerlichen Besitzes zu besorgen sei. Abg. v. Bayer (südd. Vp.) forderte die Auflösung des Reichstages und nannte den Block vom Standpunkte des Freisinns eine lehrreiche und höchst interessante Erscheinung. Dann trat das Haus in die zweite Beratung der Finanzreform ein, wie sie von der Kommission festgestellt worden ist. Dabei fand zunächst eine lange Erörterung über die von der Linken behauptete Verletzung der Geschäftsordnung seitens der Mehrheit statt. Abg. Bassermann (nat.-lib.) wollte die von der Kommission auf Grund von Anträgen beschlossenen Vorlagen nicht in zweiter, sondern in erster Lesung beraten wissen, obgleich die zweite Lesung dieser Vorlagen auf der Tagesordnung stand. Abg. Singer (soz.) seinerseits beantragte, diese Beschlüsse der Kommission von der Tagesordnung abzusetzen, weil sie für eine erste Lesung nicht ordnungsmäßig angekündigt seien. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Singer gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt; der Antrag Bassermann wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und den größten Teil der Freikonservativen mit 186 gegen 116 Stimmen gleichfalls abgelehnt. Darauf wurde die zweite Beratung der Kotierungssteuer begonnen, die Abg. Weber (nat.-lib.) scharf als eine Gefährdung des deutschen Wirtschaftslebens bekämpfte.

Am 21. d. wird die zweite Lesung der Kotierungssteuer fortgesetzt.

Abg. Roesicke (B. d. Landw.), anfangs wegen der im Hause herrschenden Unruhe schwer verständlich, tritt für die Kotierungssteuer ein, bedauert das ablehnende Verhalten der Regierungen gegenüber dieser Steuer und weist darauf hin, wie die Regierungen doch gerade von der Linken des Hauses Korb auf Korb bekommen hätten. Es müßte nicht der alte preußische Geist im preußischen Finanzministerium herrschen, wenn man nicht überzeugt sein müßte, daß auch der preußische Finanzminister im Grunde genommen der Kotierungssteuer vor der Erbanfallsteuer den Vorzug geben müßte. Die Erbanfallsteuer sei, von Ausnahmefällen abgesehen,

keine gerechte Besitzsteuer,

falls sie auch gegenüber Kindern und Ehegatten zur Anwendung komme. Die Ausgaben für Flotte und Kolonien deckten sich ungefähr mit dem Bedarf an Besitzsteuern. Und frage man, welches Kapital sei es denn hauptsächlich, dem die Ausgaben für Flotte und Kolonien und auch für die soziale Frage zugute komme, so habe die Antwort zu lauten: das in Börsengeschäften tätige Kapital. Der erste Gedanke der Kommission sei deshalb gewesen, daß man den Gewinn aus Wertpapieren erfassen müsse, den unverdienten Wertzuwachs. Dieser Gedanke sei fallen gelassen worden zugunsten der Kotierungssteuer. Dieser Weg sei um so gangbarer, als er sich in Frankreich bewährt habe. Es würde aber eine Ungerechtigkeit sein, nur die an der Börse zugelassenen Wertpapiere zu besteuern. Auch die nicht zugelassenen müßten besteuert werden. Dadurch erledige sich auch der Vorwurf, als ob er und seine Freunde Feinde der Börse seien. Den großen Wert der Börse erkenne er und seine Freunde im Einklang mit dem Finanzminister durchaus an. Der gewerbliche Mittelstand im allgemeinen werde von dieser Steuer nicht berührt, während das bei der Erbanfallsteuer der Fall sei. Und wer sei es denn, der dem Mittelstande, dem gewerblichen, das Leben in hervorragendem Maße sauer mache? Die Kapitalsassoziation! Der Mittelstand müßte und sollte daher gerade damit einverstanden sein, daß die Assoziationen des Kapitals mit dieser Steuer getroffen würden. Denn geschehe das nicht, so müsse zu andern Steuern gegriffen werden, die auch den Mittelstand träfen! Den Finanzminister müsse er nochmals daran erinnern, wie derselbe hier vor drei Jahren gegen die Erbanfallsteuer für Kinder aufgetreten sei.

Also nicht Steuerscheu

veranlasse die Konservativen, diese Erbschaftssteuer zu bekämpfen. Wären die Konservativen Agrarier, so würden sie nicht im preußischen Landtage dem Volksschulunterhaltungsgesetz bewilligt haben, das den Grundbesitzern schwere Lasten auferlege, jährlich zehnen sogar Tausende von Mark! Nein, die Sorge für die Kleinen sei die Ursache des Widerstandes gegen die Erbanfallsteuer. Hoffentlich werde die Regierung noch geneigt sein, der Mehrheit des Reichstages beizutreten.

Reichsschatzsekretär Sydow bestreitet, daß die verbündeten Regierungen im Jahre 1869 eine Kotierungssteuer empfohlen haben. Wohl sei damals anerkannt worden, daß die Kotierungssteuer gewiß Vorzüge habe. Aber das war nur eine höfliche Verbeugung des Bundesrats vor der damals herrschenden Reichstagsmehrheit, die ja damals eine Beschränkung des Börsengeschäfts gefährdet hat. Es ist also, als ob jemand einem Abgeordneten sein Anliegen vorträgt und dieser sagt, das wäre ja ganz schön, aber die Geschäftslage gestatte das jetzt nicht. Richtig ist, daß die Abgaben an der englischen Börse viel höher sind als bei uns. Aber der Verkehr ist dort auch viel größer.

Abg. Kämpf (frei. Vp.): Neu ist, daß die Ablehnung der Erbschaftssteuer eine nationale Tat sein soll. Der zähe Widerstand der Regierung gegen die Kotierungssteuer wird hoffentlich anhalten. Man hält uns vor, wir sträuben uns vor einer Einrichtung, die sich in Frankreich lange bewährt habe. Aber ich selbst habe in Frankreich über die Kotierungssteuer abfällige Urteile hören. Sie (nach rechts) treffen hier nicht die Börse, sondern die Inhaber der Wertpapiere.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Eine Kotierungsabgabe kann die Entwickelung der Aktiengesellschaften nicht hindern. Der Vorwurf, wollten wir die Entwickelung der Aktiengesellschaften hemmen, ist also ganz haltlos. Der Gedanke der Kotierungssteuer ist schon im Jahre 1885, also vor 26 Jahren, vom Geheimrat Wilsing vertreten worden. Das ist gerade der Vorteil der Kotierungssteuer, daß sie eine regelmäßige und sichere Einnahmequelle bildet, ohne unerträglich zu sein. Nun soll das Kapital angeblich noch dem Auslande getrieben werden. Wohin denn? Nach Paris? Nach London, um dort höhere Abgaben zu zahlen? Unsere reiche Kaufleute und Bankiers haben mir gesagt, sie hätten gegen die Kotierungssteuer gar nichts einzuwenden. Man nehme die Steuer von den Lebendigen und nicht von den Toten.

Gegen den Hausabund

machen jetzt weite Kreise des Mittelstandes Front. Die sächsische Mittelstandsvereinigung hat den Beitritt abgelehnt. Ohne die Belastung des mobilen Kapitals durch Abgaben wie eine Kotierungssteuer sei die Finanzreform unmöglich. Sonst wird man uns Volk vorwerfen: Ihr macht eine Verbindung mit dem Großkapital! Die Kotierungssteuer ist eine durchaus gerechte und erträgliche Abgabe.

Staatssekretär Sydow meint, die Verteidigung der Finanzminister sei über die Beschlüsse der Kommission durchaus zutreffend unterrichtet worden.

Reichsbankpräsident Havenstein: Mit Sicherheit kann ich zur Kotierungssteuer nicht bieten, sie hat gewiß etwas Bestechendes. Aber sie wird

die Börse schwer treffen.

Die Leidtragenden werden die Inhaber der Börse sein. (Zuruf: Also nicht die Börse!) Es gibt sehr viele kleine Kapitalisten, die einen Teil ihres Vermögens in Aktien anlegen. (Zuruf: Deren sind doch nicht!) Ein Teil der ausländischen Papiere wird künftig nicht mehr notiert werden. Bei inländischen Papieren ist dies möglich. Eine Folge der Kotierungssteuer wird auch eine Verteuerung des Zinsfußes sein. Die rückwirkende Kraft der Kotierungssteuer wird ungeahnten Schaden anrichten. Abg. Roesicke übersieht, daß die Inhaber in London viel niedrigere Steuer zahlen als bei uns. Die Kotierungssteuer ist eine wirtschaftliche und politische Schädigung der deutschen Interessen.

Abg. Frank-Mannheim (soz.): Bringen sie uns (nach rechts) eine Steuer, bei der wir die Überzeugung haben können, daß wirklich die großen Vermögen getroffen werden. Dann werden wir zustimmen. Bei diesem Gutwurf hier haben wir diese Überzeugung nicht. Es heißt uns zu viel zumuten, wenn man uns glauben machen will, daß dies hier eine Besitzsteuer sei. Zweifellos wird die Bautätigkeit durch Verteuerung der Hypotheken erschwert wird, wenn die Steuer Gesetz wird. Auch dadurch würden auch

die Arbeiter durch diese Steuer schwer benachteiligt.

Die Finanzkommission hat im Zeichen des Kompromisses gearbeitet und dieses Rückwärtsschreiten wollen wir nicht mitmachen. Wenn es wahr ist, daß Gefahr vor dem Fall kommt, dann sind wir überzeugt, daß der Sturz der agrarischen Herrschaft nicht mehr weit ist.

Der Oberhof.

2] Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Eva, die in einer Zeitung las und nur zuweilen einen Schluck Kaffee nahm, hob kaum den Kopf.

„Ein Besuch für Papa," meinte sie lakonisch, „willst du den Herrn empfangen?"

„Gewiß, versetzte Mina," rasch vor den Spiegel tretend, um ihr rotbraunes Haar, auf dessen Farbe sie nicht wenig stolz war, ein wenig zu ordnen.

Sie trug mit Vorliebe eine etwas phantastische Frisur, liebte überhaupt lebhafte Farben und machte alle Extravaganzen der Mode mit.

Da sie schlank und nicht groß war, sah man es ihr nicht an, daß sie das dreißigste Jahr schon überschritten hatte, auch vermied sie mit ängstlicher Sorgfalt jede Anspielung auf ihr Alter, und Eva wurde von ihr in Gegenwart andrer immer noch als Kind behandelt — war sie ja leider die jüngste und Mina die älteste.

„Benimm dich anständig," ermahnte die ältere Schwester, als Eva sich bequem in ihrem Stuhle zurücklehnte, „ich höre Schritte — man kommt."

Sie flüchtete vom Spiegel zu dem Tische zurück, doch hatte sie kaum Zeit dazu — denn lautes Pochen ertönte und auf Minas „herein" trat ein auffallend hübscher, junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren in das Zimmer.

Über Minas etwas blasses Gesicht flog ein helles Rot.

„Herr Tremmingen," rief sie, „welche Überraschung, wie kommen Sie in unsre Gegend?"

Sie ging ihm entgegen und bot ihm die Hand, die er jedoch nicht, wie sie erwartet haben mochte, küßte, sondern nach einem leichten Drucke sofort freigab.

„Ich bin doch Ihr Nachbar, Fräulein Holdhaus," lächelte Ernst Tremmingen, „seit vier Wochen habe ich die Verwaltung des Gutes Hochberg übernommen."

Mina errötete vor Vergnügen; für sie stand es fest, Ernst Tremmingen war nur ihrethalben nach dem Oberhofe gekommen.

Vor einem halben Jahre war sie in der Stadt öfter mit Tremmingen zusammen gekommen; der junge hübsche Ökonom hatte ihr ausnehmend gut gefallen, aber er hatte damals noch kein eigenes Heim besessen, und Mina war in diesem Punkte sehr vorsichtig — ohne Garantie für eine sichere Zukunft heiratete sie nicht.

Sie lud den Besuch ein, Platz zu nehmen, und bot ihm eine Tasse Kaffee an.

Erst jetzt fiel es ihr ein, sich nach Eva umzusehen. Das junge Mädchen war aufgestanden und stand etwas linkisch neben dem Tische.

Mina bemerkte mit Mißvergnügen, daß in dem enganliegenden Trauerkleide die knospenden, jugendlichen Formen anmutig hervortraten, und daß die dunkle Farbe dem weniger hübschen, als interessanten Gesichtchen einen eigenen Reiz verlieh.

„Herr Ernst Tremmingen — meine Schwester Eva," sagte sie kurz — Tremmingen richtete einige Worte an das junge Mädchen, die nicht eben sehr freundlich erwidert wurden.

Im allgemeinen hatte Eva eine gewisse Abneigung gegen die sogenannten „schönen Männer", auch hatte sie eigentlich nie viel Gelegenheit gehabt, mit Herren zu verkehren.

Man lebte ziemlich abgeschlossen auf dem Oberhofe, und in die Stadt war Eva nur höchst selten gekommen.

Tremmingen richtete seine lebhaften schwarzen Augen einige Augenblicke forschend auf Eva.

Sie gefiel ihm trotz ihrer Herbheit, und vielleicht um so mehr, da sie gar keine Spur von Koketterie an sich hatte.

Mina bemächtigte sich rasch des Gesprächs; im Laufe desselben erfuhr sie, daß Tremmingen eigentlich gekommen war, mit Herrn Holdhaus eine geschäftliche Rücksprache zu halten.

„Natürlich, einen Vorwand muß er doch haben, um hierher zu kommen," dachte Mina bei sich. Sie war äußerst angeregt und lebhaft — mit großer Befriedigung vernahm sie, daß Tremmingen Gut Hochberg für zehn Jahre gepachtet habe. Der Besitzer des Gutes war kränklich und mußte den größten Teil des Jahres im Süden verbringen — möglich auch, daß er sich später dazu entschloß, den Besitz zu verkaufen.

„Sie würden Gut Hochberg kaufen?" fragte Mina.

Tremmingen lachte.

„Je nachdem," sagte er, „ich bin nicht reich genug, um das Gut sofort ganz auszuzahlen — aber da ließen sich wohl Mittel finden — doch jetzt steht mein Ehrgeiz noch gar nicht dahin; ein Junggeselle wie ich bindet sich nicht gern fest an eine Scholle."

Das Gespräch stockte für eine Weile; Mina wußte nicht gleich die richtige Antwort zu finden.

Dabei bemerkte sie zu ihrem Verdrusse, daß Tremmingen Eva verstohlen ansah; ein Gefühl wie Haß stieg gegen die jüngere Schwester in ihr empor.

Sich mühsam beherrschend, brachte sie die Rede auf die Nachbarn.

Da gab es eine gräfliche Familie, die mit den Bürgerlichen absolut keinen Umgang pflog; ein verschuldeter Baron existierte auch, der nicht sehr leutselig war, aber meist überall Aufsehen machte. Dann kam die Familie des Oberförsters Bonus, mit dessen Töchtern Eva verkehrte.

Die älteste Tochter Johanna war ein blasses, unschönes Mädchen, die jüngere noch ein Kind. — Rivalinnen gab es also für Eva nicht — außer Eva — und Mina schwor sich zu, eher müsse das Mädchen aus dem Hause, als daß sie ihr hindernd in den Weg trete.

Tremmingen empfahl sich, er wollte am nächsten Tage wiederkommen, denn er habe es eilig, sein Geschäft mit Herrn Holdhaus ins reine zu bringen.

Nach seinem Weggange erhielt Eva eine Menge Vorwürfe über ihr ungebührliches Betragen, denen auch eine strenge Warnung für die Zukunft beigemengt war.

Tremmingen sei ein Allerweltsheiratskandidat, hieß es, und Eva möge sich hüten zu glauben, daß sie irgend welchen Eindruck auf ihn gemacht

Von Nah und Fern.

× **Verhaftung eines Dynamitattentäters.** Ein Aufsehen erregende Verhaftung wurde dieser Tage an Bord eines schwedischen Schiffes im Königsberger Hafen vorgenommen. Dort wurde unter dem Verdachte, ein Dynamitattentat und verbrecherische Verfehlungen begangen zu haben, der auf dem Schoner „Martina" angeheuerte, von Schweden nach Königsberg i. Pr. unterwegs befindliche Matrose Petersen von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Königsberger Gerichtsgefängnis zugeführt. Der schwedische Konsul Eichle in Königsberg erhielt von Stockholm aus ein Telegramm, worin er aufgefordert wurde, Petersen wegen des erwähnten Verdachtes beim Einlaufen des Schoners zu verhaften und den Behörden zu übergeben. Der Konsul benachrichtigte im Verein mit dem schwedischen Vizekonsul in Pillau die Königsberger Kriminalpolizei, die sofort Anordnungen traf, daß ein Polizeidampfer dem von Pillau nach Königsberg in Fahrt befindlichen Schoner „Martina" entgegenfuhr. Als im Kanal der Schoner von dem Polizeidampfer gesichtet wurde, wurde der den Schoner verfolgende Bugsierdampfer durch entsprechende Signale zum Halten veranlaßt. Hierauf stiegen der Kommissar, drei Beamte und der Konsul an Bord des Schoners und setzten den erstaunten Kapitän von ihrer Mission in Kenntnis; alsdann erklärte der Konsul den Matrosen Petersen für verhaftet, während die Beamten die Koffer des Verhafteten durchsuchten und beschlagnahmten.

Von internationalen Gaunern in die Hände gefallen ist in Köln ein reicher Amerikaner. Er war in die Betrachtung des Domes versunken, als zwei Männer sich zu ihm gesellten, die sich kurzerhand als Amerikaner ausgaben. Sie wußten den Amerikaner derart zu nehmen, daß ihnen seine gesamte Barschaft in Höhe von 1000 Mk. und einen auf 1200 Mk. lautenden Scheck eines Kölner Bankhauses in die Hände gab. Vorher hatte, um den Fremden sicher zu machen, der eine Gauner dem andern seine Barschaft ausgeliefert, worauf dann der Amerikaner das gleiche tat. Erst nach dem Verschwinden seiner beiden angeblichen Landsleute entdeckte er, daß er einem Gaunerpaar in die Hände gefallen war.

Vom Kirchturm abgestürzt. In Diesen bei Tegernsee stürzte ein Schlosser, der eine Ausbesserung am Kirchturm ausführen wollte, beim Erklettern desselben aus einer Höhe von 25 Metern ab. Zwischen den Grabmälern auf dem Kirchhof wurde er sterbend aufgefunden.

Der Bürgermeister von Wien erblindet. Der Bürgermeister von Wien, Doktor Lueger, dessen Sehkraft infolge eines schweren Augenleidens schon seit geraumer Zeit derart geschwächt ist, daß er stets geführt werden muß, soll dieser Tage während einer Sitzung des Gemeinderats das Augenlicht plötzlich völlig verloren haben.

Der Grubenstreik in Französisch-Lothringen. Der Streik der Erzgrubenarbeiter im Bezirk von Aubons (Lothringen) greift weiter um sich. Es sind bereits drei Eskadrons Husaren und drei Kompanien Jäger für die Aufrechterhaltung der Ordnung tätig. Die Gendarmerie wurde auf 130 Mann verstärkt. Die Streikenden versuchten verschiedentlich wieder die deutsche Grenze zu überschreiten, wurden aber von der deutschen Polizei gehindert. Der Kreisdirektor von Metz hat mit den französischen Behörden gemeinsam die nötigen Vorsichtsmaßregeln besprochen.

Stürmische Szenen auf der Rennbahn von Auteuil. Die Rennen am Sonntag in Auteuil bei Paris, auf deren Programm eines der beliebtesten Hindernisrennen der Seinestadt, das Grand Steeple-Chase de Paris, stand, brachten der Rennleitung und dem Publikum eine unliebsame Überraschung: Das Stallpersonal, das bereits vor einigen Tagen mit dem Ausstand gedroht hatte, machte seine Absicht wahr, so daß der Beginn der Rennen eine mehrstündige Verspätung erfuhr. Dies gab Anlaß zu tumultuarischen Szenen unter den Zuschauern, die, wie schon vor einigen Jahren auf der Bahn von Longchamps, in ihrer Wut die Anlagen der Bahn zu zerstören und in Brand zu stecken suchten. Erst nach mehrstündiger Verspätung konnten die Rennen beginnen, nachdem mit großer Mühe die Ruhe wiederhergestellt worden war.

Schwerer Unfall eines englischen Kreuzers. Der englische Kreuzer „Sappho" ist nachts bei Dungeneß vom gleichnamigen, aus Norwegen kommenden Dampfer der Wilsonlinie gerammt worden, wurde leck und drohte unterzusinken. Nur mit Hilfe von Kollisionsmatten und durch angestrengtestes Pumpen wurde das Schiff so lange flott gehalten, daß es auf der Reede von Dover auf den flachen Strand gesetzt werden konnte. Von den Rettungsbooten ist

Großadmiral v. Köster.

Der Vorsitzende des Deutschen Flottenvereins beging ein ganz außergewöhnliches Jubiläum. Am 21. Juni waren 50 Jahre vergangen, seitdem der hochverdiente Seeoffizier in den Dienst der preußischen Marine getreten ist. Großadmiral v. Köster wurde im Jahre 1844 in Schwerin geboren; er brachte es im Jahre 1881 zum Kapitän z. S., 1884 zum Chef des Admiralstabes, 1889 zum Konteradmiral. 1892 wurde er zum Vizeadmiral und 1897 zum Admiral befördert, 1899 zum Generalinspekteur der Marine. Im Jahre 1900 wurde ihm der erbliche Adel verliehen, im Juni 1905 erhielt er den Rang eines Großadmirals. Im Herbst 1906 gab Großadmiral v. Köster das Kommando der Schlachtflotte an den Prinzen Heinrich ab und schied aus dem aktiven Dienst. Seither hat er das Präsidium des Flottenvereins übernommen, um auch weiterhin für die Ausgestaltung der deutschen Seemacht zu wirken.

noch in den Morgenstunden die gesamte Besatzung, etwa 300 Mann, in Lydd gelandet worden. Der Wilson-Dampfer erlitt keine Beschädigung und konnte seine Fahrt nach dem Mittelmeer fortsetzen.

Lebendig eingemauert. Ein seit zwei Jahren vermißter junger Mann, mit Namen Edward Loughanne aus Borrisoleigh Tip, wurde eingekerkert in einem Hause zu Thurles entdeckt. Seine Mutter, die ihn für tot hielt, empfing einen anonymen Brief, worin ihr mitgeteilt wurde, daß ihr Sohn sich in einem näher bezeichneten Hause zu Thurles in einem Zimmer eingeschlossen befinde. Er sei in hoffnungslos verwahrlostem Zustande, und sie müsse sich Polizei mitbringen, um ihn befreien zu können. Die Frau begab sich darauf mit zwei Polizisten nach dem Hause. Die Bewohner leugneten jedoch, daß der junge Mann sich bei ihnen aufhalte, und verweigerten eine Haussuchung. Doch die Polizisten bestanden darauf und entdeckten den Unglücklichen in einer Hinterkammer ohne Kleider und furchtbar abgezehrt. Er war außerstande, irgendwelche Auskunft zu erteilen. Die Polizei stellte fest, daß er das Zimmer seit zwei Jahren nicht verlassen hatte. Vorher war er in einem Geschäft in Liverpool angestellt. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist eingeleitet.

Roosevelts Jagdbeute. An Bord des Reichspostdampfers „Feldmarschall" sind in Neapel in Käfigen zwei große Wölfe sowie ein Eber angekommen, die Roosevelt als Geschenk für den Zoologischen Garten von New York bestimmt hat.

Die Cholera in Petersburg gewinnt mit jedem Tage mehr an Ausdehnung und gibt, da die sanitären Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig lassen, erneut Anlaß zu schlimmen Befürchtungen. An einem Tage sind 53 neue Choleraerkrankungen und zehn Todesfälle zu verzeichnen.

Abd ul Hamid als Beklagter. Im Entschädigungsprozeß einer französischen Firma gegen Abd ul Hamid wurde die Vorladung zu der am 8. Juli anberaumten Gerichtsverhandlung behufs Zustellung jetzt dem Gerichtsboten übergeben. Der Exsultan wird in dieser Vorladung aufgefordert, am 8. Juli vor dem Gericht in Saloniki zu erscheinen oder sich gesetzmäßig vertreten zu lassen. Die Zustellungsakten tragen die Adresse: „An den entthronten Sultan Abd ul Hamid, wohnhaft in seiner Villa in Saloniki."

Die Prinzessin auf dem Brettl. Die 20jährige Prinzessin Saliha, Tochter des verstorbenen Ibrahim-Pascha, der als Vetter des Khedive von Ägypten in großem Ansehen stand, will sich in Paris dem Café Chantant widmen und wird schon während der nächsten Spielzeit auftreten. Auf Grund dieser Nachricht unterzeichnete der Khedive einen Erlaß, wonach seine Cousine, die Prinzessin Saliha, aller Ehren einer ägyptischen Prinzessin verlustig geht, ferner unmündig erklärt und ihre Großmutter zu ihrer Vermögensverwalterin ernannt wird. Ihre liegenden Besitztümer sollen von der Familie für 6½ Millionen Mark aufgekauft werden.

Die Ermordung der Elsie Sigel in New York hat dort ungeheure Erregung und Erbitterung gegen die chinesische Bevölkerung der Stadt hervorgerufen. Es werden einschneidende Maßnahmen gegen die Chinesen erwartet. Jedenfalls wird der Missionstätigkeit unter den chinesischen Elementen, die bisher hauptsächlich von christlichen Frauen und Mädchen ausgeübt wurde, unverzüglich ein Ende gemacht werden. Elsie Sigel, die Tochter eines ehemaligen Generals, wurde als Leiche in dem Zimmer eines Chinesen in einem Koffer verpackt aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig.

Bei dem großen Sängerfest in New York sangen dreitausend Kinder die „Lorelei" in deutscher Sprache, was ungeheure Begeisterung erregte. Bürgermeister Mac Lelan hielt eine Rede, in der er die deutsche Musik und das deutsche Lied hochpries.

Gerichtshalle.

× **Altona.** Drei weibliche Meuterer standen vor dem Schwurgericht. Es handelte sich um den Überfall auf die Gefangenen-Aufseherin Frl. Hirsch vom hiesigen Untersuchungsgefängnis. Die Aufseherin wurde bei einem Rundgange im Gefängnis von drei weiblichen Gefangenen, und zwar der unverehelichten Kern, der geschiedenen Frau Bormann und der unverehelichten Morsbach in Ausführung eines geplanten Fluchtversuches in deren gemeinschaftlicher Zelle tätlich angegriffen und so lange am Halse gewürgt, bis die Überfallene besinnungslos zu Boden sank. Nur durch das Dazwischentreten einer als Kalfaktorin beschäftigten Gefangenen wurden der Ausbruch vereitelt und an der Aufseherin Wiederbelebungsversuche vorgenommen, die nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt waren. Die Angeklagten Kern und Morsbach wurden der schweren Meuterei schuldig befunden, worauf die erstere zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus, letztere zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Das Verfahren gegen die mitangeklagte Frau Bormann wurde abgezweigt, da eine von dieser zu ihrer Entlastung namhaft gemachte Zeugin, die oben erwähnte frühere Kalfaktorin, bisher nicht hat ermittelt werden können.

Gent. Der russische Anarchist Hartenstein, der an dem Brüsseler Pelzwarenhändler Mayer Gelderpressungen unter Todesandrohung durch Bomben verübte, eine schwer geladene Bombe öffentlich in Brüssel aussetzte und in Gent, um sich der Verhaftung zu entziehen, zwei Polizeiagenten erschoß, wurde vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Französische Erinnerungen an 1870.

Der bekannte französische Politiker und Akademiker A. de Mun veröffentlicht im ‚Gaulois' Erinnerungen an jene bewegte Zeit, die besonderes Interesse gewinnen, weil in ihnen sich der Geist des französischen Offizierkorps vor dem Kriege spiegelt. De Mun war Leutnant bei den afrikanischen Jägern. „Waren wir Soldaten töricht? Gewiß, uns fehlte vieles. Wir verließen uns allzublind auf die Initiativkraft und den guten Geist der französischen Armee. Seit 1866 hatte sich allerdings die Neigung zum Studium vermehrt: viele Offiziere lasen mit wahrer Leidenschaft die Geschichte des böhmischen Krieges, um sich zu bilden. Aber der Antrieb von oben fehlte. 1869 nahm ich an den Truppenübungen von Chalons teil, den letzten vor dem großen Drama: das war eine blendende Parade, die den Ruhm Bourbakis, des Kommandeurs, emportrieb, aber sonst nichts. Die Kavallerie übte sich in unnützen Bewegungen. In Versailles, wo ich die letzten Monate vor dem Kriege in Garnison stand, gab es eine prachtvolle Division leichter Kavallerie. Aber nach der Ausbildungszeit vergeudete man die Kraft an unfruchtbaren Dingen. Als der Krieg ausbrach, waren wir damit beschäftigt, uns auf die große Parade vom 15. August vorzubereiten. Fast ohne Übergang ging es aufs Schlachtfeld. In Metz fand ich nur mit vieler Mühe am 20. Juli eine Generalstabskarte der Grenzgegend, die ich für meinen General kaufte. Er besaß keine und sorgte sich auch nicht viel darum. Während bei Forbach die Kanonen dröhnten, klebte ich diese Karte bei Saint-Avold zum Gebrauch auf Stoffsetzen." Trotzdem zog man voll Vertrauen ins Feld, des Sieges sicher. „Wir hatten das Vertrauen, als Sieger über die feindliche Grenze zu ziehen, und wir nutzten es auch haben. Als am 6. Juli der Herzog von Gramont auf der Parlamentstribüne die erste Erklärung über die Hohenzollernkandidatur verlas, gab es viele Offiziere, die ihn schriftlich beglückwünschten. Auch ich gehörte zu ihnen. Seit drei Jahren warteten wir darauf, solch stolze Sprache zu hören. Neun Tage später, am 15. Juli, stand ich im Parlamentshof in Paris, als der diensttuende Hauptmann die Tür öffnete, sein Käppi schwang und rief: „Der Krieg ist erklärt!" In meiner Nähe stand der General de Clérembault; er umarmte mich. Die Menge draußen hinter dem Gitter applaudierte."

Buntes Allerlei.

CCz **Deutsche Frauen in der Industrie.** Die neuesten statistischen Aufzeichnungen haben das interessante Resultat ergeben, daß vor etwa 10 Jahren nur 25 Prozent Frauen industriell tätig waren, während heute mehr als die Hälfte in der deutschen Industrie beschäftigt sind. In der Landwirtschaft sind gegenwärtig allein über zweieinhalb Millionen Frauen tätig. 1 077 600 Frauen finden in der Industrie ihr tägliches Brot. Handel und Verkehr bietet 512 743 Frauen einen Erwerb. Die Zahl der studierenden Frauen beläuft sich auf 140 996. Die Bergwerksindustrie zählt 17 000 weibliche Arbeiter, dagegen die Kleinindustrie nur 4000. In der Steingut-, Ziegel- und Tonröhrenbranche finden wir 18 000 Frauen beschäftigt, in der Kupferschmiederei arbeiten nur 66 Frauen, davon sind 35 selbständig. Selbständige Frauen gibt es in der Land- und Forstwirtschaft etwa 173 000, dem Lehrerinnen- und Erzieherinnenberuf stehen 51 000 Frauen vor. Ferner sind 55 710 Frauen als Näherinnen und 91 613 als Schneiderinnen beschäftigt. 34 000 Frauen ernähren sich durch Waschen und Plätten, 80 000 durch den Produktenhandel. Das Gast- und Schankgewerbe betreiben 42 667 Frauen, den schönen Künsten, dem Theater und der Musik gehören 12 814 Frauen an.

Eva war empört über diese Zumutung; ihr Herz war noch so voll Trauer um die geliebte Mutter, daß ihr alles andre gleichgültig war. Sie antwortete heftig, und es kam zu einem lebhaften Streit zwischen den Schwestern. Zum Schlusse lief Eva in ihr kleines Zimmer, um sich dort auszuweinen, Mina ging in die Küche und ließ ihren Ärger den Dienstboten entgelten. Sie war eine Natur ohne feinen Gerechtigkeitssinn, und ließ ihre Umgebung ihre schlechte Laune fühlen.

Die Tage kamen und gingen. — Ernst Tremmingen war ein eifriger Besucher des Oberhofs geworden. Er kam Eva zuliebe, aber es machte ihm zu gleicher Zeit Spaß, Mina den Glauben einzuflößen, es geschehe ihretwegen, daß er die brummige Laune des Mädchens mit in den Kauf nahm. Minas Eitelkeit unterstützte ihn dabei trefflich, sie fühlte sich so sicher, daß ihre Eifersuchtsanfälle gegen die Stiefschwester nur mehr selten hervortraten. Eva gab ihr auch keinen Grund zu irgend einem Argwohn, sie wich Tremmingen eher aus, als daß sie seine Gesellschaft suchte, und richtete kein Wort an sie, dann hatte sie sicher eine schnippische Antwort in Bereitschaft.

Von den Brüdern kamen nur selten Nachrichten; schrieben sie einmal, dann war es sicher um Geld. Herr Holdhaus zankte, ärgerte sich und beeilte sich dennoch, das Verlangte herbeizuschaffen.

Zu Beginn des Frühlings schrieb Otto, er habe seine militärische Laufbahn aufgeben und heimkommen.

Herr Holdhaus war in Verzweiflung; gerade auf diesen Sohn und dessen Karriere hatte er so stolze, kühne Hoffnungen gebaut, und jetzt sollte das alles mit einem Schlage vernichtet werden!

Zum erstenmal zeigte er sich energisch, er schrieb zurück, zu diesem Schritt gäbe er seine Einwilligung um keinen Preis. Wenn Ottos Braut nicht die erforderliche Kaution besäße, müsse sie eben darauf verzichten, seine Frau zu werden, hier handle es sich um die ganze Existenz.

Otto antwortete, er liebe das Mädchen, sie habe sein Wort, er könne nicht mehr zurück, auch sei es schon zu spät, er wäre schon um seinen Abschied eingekommen und hätte ihn erhalten.

Das war eine böse, schwere Zeit für die Bewohner des Oberhofes.

Herr Holdhaus war einst selbst mit Leib und Seele Soldat gewesen — seiner ersten Frau zuliebe hatte er dem Militärstande entsagt und war Landwirt geworden. Gereut hatte ihn dieser Schritt sein ganzes Leben hindurch.

Er konnte es nie verwinden, daß seine ehemaligen Kameraden nun hohe militärische Chargen bekleideten — während er, wie er sagte, zum simplen Bauer herabgesunken war.

In dem intelligenten, frischen Sohne sah er seine zweite Jugend auferblühen, seinetwegen hatte er alle möglichen Geldopfer gebracht — und nun war alles dahin — alles umsonst!

Was kein Mensch für möglich gehalten hätte, geschah, Herr Holdhaus sagte sich von seinem Sohne los, er wolle nichts mehr von ihm wissen und verbot, daß dessen Name in seiner Gegenwart je ausgesprochen werde.

Das war hart, und Eva weinte bittere, heiße Tränen um den Lieblingsbruder.

Mina nahm das Ganze weniger tragisch, sie stand wohl auf der Seite ihres Bruders, aber sie hatte mit sich selbst genug zu tun, um sich viel um andre zu kümmern — auch wollte sie es gerade jetzt nicht mit dem Vater verderben, denn sie rechnete auf eine Mitgift, wenn sie, wie es bei ihr außer allem Zweifel stand, Tremmingens Frau wurde.

Wenn sie gewußt hätte, wie weit sie sich noch von ihrem Ziele befand, sie wäre wohl weniger zuversichtlich gewesen.

Eva hatte einen Besuch bei Oberförsters abgestattet.

Sie konnte nicht gerade sagen, daß ihr der Umgang mit Johanna besonderes Vergnügen machte, aber sie war doch ein junges Mädchen ihres Alters, und bei Oberförsters ging es fröhlicher zu als daheim, wo es immer nur verdrießliche Mienen gab.

Der Schmerz um die Mutter war stiller, ergebener geworden — die Jugend trägt ja alles leichter. Auch Eva sah wieder froh ins Leben, und das Gefühl der Jugendlust quoll stürmisch bei ihr hervor.

Ein Liedchen trällernd, schritt sie jetzt durch den Wald dem Oberhofe zu.

Sie hatte heute nach langer Zeit wieder einmal herzlich gelacht — der Oberförster war guter Laune gewesen und hatte allerhand lustige Jägergeschichten zum besten gegeben — sogar die ernste Johanna hatte mitgelacht und die würdevolle Frau Oberförster ein wenig geschmunzelt.

Als Eva aufbrach, ging Johanna noch ein Stück Weges mit ihr, dort, wo der Pfad direkt nach dem Oberhofe führte, verabschiedete sie sich von ihr.

„Auf Wiedersehen," riefen einander die jungen Mädchen zu, dann trennten sie sich.

Johanna ging raschen Schrittes zurück, Eva schlenderte langsam dahin — die Luft war so erfrischend, die Sonne so goldig und der Himmel so blau, weshalb hätte sie eilen sollen?

Mit einem Male blieb sie erschrocken stehen und legte die Hand unwillkürlich aufs Herz.

Ihr entgegen kam ein Mann; o, sie erkannte ihn auf den ersten Blick — es war Ernst Tremmingen.

Umkehren, das ging nicht an — ausweichen konnte sie auch nicht — also hieß es tapfer vorwärts.

Tremmingen schwenkte schon von weitem seinen Hut, und zeigte sich sehr erfreut über diese zufällige Begegnung. Eva war naiv genug, an diesen Zufall zu glauben — sie ahnte freilich nicht, daß Tremmingen schon seit einer Stunde hier auf sie wartete.

Sie plauderten miteinander von den alltäglichsten Dingen, aber ihre frische Jugendlust verlieh dem Gespräche einen eignen Reiz, und Eva fand bei sich, daß es im Grunde genommen mit Tremmingen ganz gut auszukommen sei.

Als der Oberhof in Sicht kam, zögerte das junge Mädchen, alle Warnungen Minas fielen ihr wieder ein; sie konnte sich auf einen tüchtigen Sturm gefaßt machen, wenn sie in Tremmingens Begleitung heimkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sommerfrische.

8 Unterhaltungsstücke, leicht bis mittelschwer, für Klavier zu vier Händen von A. Sartorio, op. 812, in zwei Bänden je Mk. 1.–.

Band I.

No. 1 Sommerlust u. Sonnenschein. No. 2 Im bunten Wiesengrund. No. 3 In bester Stimmung. No. 4 Fest im Dorfe.

Band II.

No. 5 Abend am See. No. 6 Sommerliche Plauderei. No. 7 Mondschein in der Sommernacht No. 8 Wanderung durch den Wald.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zur gemeinschaftlichen Herstellung von

Gasanlagen

für **Koch-, Leucht-** und **Heizzwecke** empfehlen sich

E. Müller, Klempnermstr.

A. Langenfeld, Schlossermstr.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung"

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Handel und Wandel", „Feld und Garten", „Spiel und Sport", und „Deutsche Mode" hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung" kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle **1.— Mk.**, mit Zutragen ins Haus **1.20 Mk.**

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung" einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großen Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung" zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung" werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung."

Achtung Radfahrer!

Empfehle zur beginnenden Saison mein **grosses Lager** von

Stoewers Greil-, Phänomen- u. Aegir-Räder

elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörteile.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden in bestens eingerichteter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb fachmännisch u. billig ausgeführt.

Buch, -Papier- u. Schreibwaren-Handlung

Hermann Rühle

empfiehlt in ganz besonders reichhaltiger Auswahl:

Fenstervorsetzer, Lampenschirme, Blumentopfhüllen echt japanische Dekorations-Fächer, Wandsprüche etc.

Briefkassetten

in einfachen und eleganten Aufmachungen und nur guten modernen Papieren.

Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Photographische

Platten, Papiere, Postkarten

sowie sämtliche Bedarfsartikel

empfiehlt

zu Original-Fabrikpreisen

Buchhandlung H. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für **Bejahrte ungeniert** alle Rundtänze unter **Garantie** in 3 Stnd Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch **Sonntags** erteilt. Honorar von 3 Mark an. **Eigener Saal kein öffentl. Lokal.** Den Unterricht erteilen **persönlich:**

Dir Henker und Frau

Institut: **Dresden-A.,** Maternistraße 1

Die Buchdruckerei von Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfiehlt sich zur

Anfertigung von allen Druckarbeiten in **Schwarz-** und **Buntdruck, Druck-** und **Schreibschrift** als:

Aktendeckel	Liniaturen
Aktien	Mahnbriefe
Anweisungen	Mitteilungen
Abonnementskarten	Menus
Adreßkarten	Mitgliedskarten
Atteste	Musterkarten
Aufnahmescheine	Neujahrskarten
Avise	Notas
Begleitscheine	Notizzettel
Bestellbücher	Obligationen
Bestellkarten	Paketadressen
Bestellzettel	Papierservietten
Billetts	Plakate
Briefbogen mit Firma	Postkarten
Beschreibungen	Programme
Broschüren	Policen
Diplome	Prospekte
Einladungsbriefe	Preis-Kourante
Einladungskarten	Quittungen
Einpackpapiere	Rechenschaftsberichte
Entlassungsscheine	Rechnungen
Empfangsscheine	Rezepte
Empfehlungsbriefe	Reportiers
Empfehlungskarten	Schlußscheine
Etiketts	Schuldscheine
Fabrikordnungen	Speisekarten
Fakturen	Statuten
Festlieder	Stimmzettel
Frachtbriefe	Subskriptions-Listen
Fremden-Meldezettel	Tabellen
Geschäftsbücher	Tagesnoten
Geschäftskarten	Tanzordnungen
Gewinnlisten	Trauerbriefe
Gratulationsbriefe	Trauerkarten
Gratulationskarten	Verlangzettel
Geburtsanzeigen	Verlobungsanzeigen
Hausordnungen	Versandtbriefe
Hochzeits-Lieder und Kladderadatsche	Visitenkarten
	Wagescheine
Journale	Waren-Verzeichnisse
Jahresberichte	Wechsel
Kassenzettel	Wechsel-Proteste
Kataloge	Weinkarten
Kontocorrente	Werke
Kontrakte	Widmungen
Kouverts mit Firma	Zahlungsbefehle
Lehrbriefe	Zeugnisse
Lohnlisten	Zustellungsurkunden
Lohnzettel	Zeitungsbeilagen
Liquidationen	Zirkulare.

Turnverein „Jahn" Ottendorf.

Sonnabend, den 26. Juni 1909

Generalversammlung.

Der Turnrat.

Gebrauchter

Kinderwagen

ist veränderungshalber **sofort billig** zu verkaufen bei

Hause, Werkführer Cunnersdorf.

Bestellungen auf Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Groß-Okrilla.

Trauringe

ohne Löttuge. Das Beste was es gibt empfiehlt **Carl Fiedig, Radeburg.**

Arbeiter

werden noch eingestellt.

Gaswerks-Neubau

Ottendorf.

Karburg-Wiener

Gummi-Bälle

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

H. Rühle, Grossokrilla.

Grundmühle

Wachau

(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie **kalte Küche.**

Jeden Dienstag und Freitag Eierpfannkuchen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

R. Lehmann.